Konzert – Molto Vocalis zeigte sein Opern- und Musicalrepertoire. Geschichten um Verrat und Ausgrenzung

Freiheit, Gleichheit, Menschlichkeit

VON JULIAN JOCHEN

Molto Vocalis begeisterte das Publikum mit unterschiedlichen Stilrichtungen. FOTO: JOCHEN

MÖSSINGEN. Ende des 16. Jahrhundert in Italien entwickelt, bedeutet Belcanto so viel wie »schöner Gesang«. Äußerliches Merkmal dieser Technik ist die typische Schnute, die die Sängerinnen und Sänger beim Singen machen. So viel zur Theorie.

In der Praxis konnten rund 100 Musikbegeisterte in der Quenstedt-Aula am Samstag bei Molto Vocalis erleben, wie es klingt, wenn ein Konzertchor sein diesbezügliches Handwerk beherrscht. Unter dem Motto »Freiheit, Gleichheit und Menschlichkeit« begaben sich Molto Vocalis auf die Reise durch fast 200 Jahre Oper- und Musicalgeschichte. Los ging es mit La traviata.

Solo gaben Ingrid Seidel als Fiona und Helmut Huerkamp als Alfredo beim »Loblied auf die Liebe« einen Vorgeschmack darauf, was noch kommen würde. Ein kraftvoller Chor der Zigeunerinnen folgte präzise dem Dirigat von Ronald Hirrle und die passend kostümierte männliche Sängerriege erzählte stimmgewaltig von den sieben Stieren, die der Matador besiegen muss, um seine Herzdame zu gewinnen.

Anspruchsvolle Tonsprünge

Ronald Hirrle weihte das Publikum zwischen den Stücken kurzweilig in die Thematik der jeweiligen Werke ein. So auch in die Sizilianische Vesper. Hier wurde wahrlich mit Liedern und Blumen gefeiert und der Chor meisterte anspruchsvolle Tonsprünge scheinbar spielend. Zaghaft lächelnd trat Solistin Laura Güldikenoglu ans Pult und gab mit traumwandlerischer Tonsicherheit und in lebendiger Zwiesprache mit Friedemann Treutleins Klavierspiel die Absichten der Elena preis.

Kein Verdi-Potpourri ohne Nabucco. Beim Gefangenenchor sangen sogar Teile des Publikums mit. Zu diesem Zweck war eigens der Text in italienischer und deutscher Sprache im Programmheft abgedruckt. Ein babylonisches Sprachgewirr als Ausdruck von Vielfalt, lies den Gedanken an die Freiheit gemäß dem Original »auf den goldenen Schwingen« fliegen.

Martina Eyassu als Christine und Rainer Ulbrich als werkgerecht kostümiertes Phantom, welches sich – grausam entstellt – in den Katakomben der Pariser Oper den Schmähungen der Gesellschaft entzieht, überzeugten vor allem beim gefühlvollen »Think of me«. Rainer Ulbrich hier - natürlich unverkleidet - als Christines Liebhaber.

Den Wüstling im Don Giovannni wollte nach Hirrles Aussage keiner machen. Also gab er ihn im Trio mit Ingrid Seidel (Donna Elvira) selbst und versuchte gemeinsam mit Wolfgang Scheuning als Leoporello, die klagende Donna Elvira der Lächerlichkeit preiszugeben. Diese stahl ihren Widersachern spielerisch wie argumentativ souverän die Show. »Oh Mädchen, zur Liebe geboren, nützet die blühende Zeit.«

So inhaltlich herrlich unzeitgemäß wie gesanglich makellos interpretierte Laura Güldikenoglu im Duett vor einem fabelhaften Chor der Landleute die Zerlina und erntete nach dem Duett mit dem »Wüstling« Ronald Hirrle bei »Reich mir die Hand mein Leben«, Bravorufe.

Nicht nur Mozart hat einen Don anzubieten. Verdis Don Carlos stand als nächstes auf dem Programm. Nun jagte ein Höhepunkt den nächsten. Mit Authentizität, Brillianz und viel Witz gab der Chor der Damen das Lied vom maurischen Schleier und entlarvte Don Carlos als Schürzenjäger um sodann bei »Spuntato ecco il di d'esultana« mit Verve dem spanischen König zu huldigen, der seinen eigenen Sohn nach dessen versuchtem Staatsstreich hatte einkerkern lassen.

Tragische Helden

Exil oder Kloster? Vor dieser schweren Wahl stand Ingrid Seidel als Prinzessin Eboli schließlich. Neben ihrer unbestreitbaren gesanglichen Größe zeigte Seidel auch noch ihr mimisches Talent und ließ einen beinahe vergessen, dass man ja gar nicht in der Oper, sondern lediglich in einer Schulaula saß.

Der verhinderte und doch im Polizeigewahrsam zu Tode geprügelte Mussolini Attentäter ist der tragische Held im »Zornigen Lied« aus dem Film »Liebe und Anarchie«. »Gegen die Reichen, die nichts verstehen und die Wahrheit verdrehen…« Auch diesen so zeitgemäßen Appell brachte Molto Vocalis überzeugend zum Klingen.

Auch dieser Abend kam nicht ohne einen Ausflug in die West Side Story aus. Die in »Somewhere« packend zum Ausdruck gebrachte Sehnsucht nach dem Ort mit Frieden und Ruhe in einem freien Land, könnte angesichts der Weltlage nicht zeitgemäßer sein. Ein derart versiertes Ensemble lässt man natürlich nicht ohne Zugabe von der Bühne. Und so schickte Molto Vocalis die Schar begeisterter Zuhörer mit dem Opener und Ohrwurm des Abends, »Libiamo ne'lieti calici…« aus La traviata in die Nacht. (GEA)